16. Jahrgang • Ausgabe 1
Februar - März 2013

Bürgerverein Sasel-Poppenbüttel von 1955 e.V.

E I N L A D U N G

zur Mitglieder-Jahreshauptversammlung 2012

Am Sonntag, den 17. März 2013 um 14:00 Uhr

(Einlass 13:45 Uhr)

Ort: Steigenberger Golfhotel Treudelberg

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Jahresbericht - 1. Vorsitzender
3. Kassenbericht Schatzmeisterin
4. Bericht der Kassenprüferinnen
5. Aussprache
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahlen
   a) 2. Vorsitzende/r für 2 Jahre
   b) 2. Schatzmeister/in für 2 Jahre
   c) 2. Schriftführer/in für 2 Jahre
   d) Redakteur/in für 2 Jahre
   e) 3 Beisitzer/innen jeder für 2 Jahre
   f) 1 Kassenprüfer für 2 Jahre
8. Beitragserhöhung / Dauerüberweisung
9. Satzungsänderung
10. Verschiedenes

Der Vorstand lädt ein zu Nachmittagskaffee und Kuchen. Getränke, die von Ihnen bestellt werden, müssen auch von Ihnen bezahlt werden. Melden Sie sich bitte bei Frau Mielow-Weidmann (Tel.: 602 81 35), wenn es geht**, bis zum 8. März** an. Wir freuen uns über eine rege Beteiligung.

Dietrich Hünerbein
1. Vorsitzender

Impressum

Herausgeber:

Bürgerverein Sasel-Poppenbüttel, Mitglied im Zentralausschuss Hamburgischer Bürgervereine und in der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine im Bezirk Wandsbek.

V.i.S.d.P: Dietrich Hünerbein (1. Vors.) , Stofferkamp 45a, 22399 Hamburg
Redaktion: Dietrich Hünerbein (komm.)
Verlag: Verlag B.Neumann, Tel.: 040-45 36 06
Druck: DMS-Offsetdruck, Tel.: 040-54 76 57 57

Die nächste Ausgabe erscheint am 2. April 2013.

Redaktionsschluss: 20. März 2013

Haben Sie Fragen und Anregungen? Wir freuen uns über Ihren Anruf!

Ihre Ansprechpartner:

Dietrich Hünerbein — Tel. 602 15 52
Vorsitzender — Email: dietrich.huenerbein@t-online.de
Kommunalpolitik

Ute Mielow-Weidmann — Tel. 602 81 35
2. Vorsitzende (komm.) — E-Mail: mielow-weidmann@web.de
Zeitzeugenprojekt

Renate Heitmann — Tel. 601 60 91
Schatzmeisterin

Renate Arndt — Tel. 602 30 39
Mitgliedschaften

Marianne Blum — Tel. 23 99 45 00
1. Schriftführerin

Erwin Gense — Tel. 602 76 44
Radtouren und Internetauftritt

Heinrich Schreiber — Tel. 601 12 43
Reisen

Irmgard Weegh — Tel. 32 59 60 98
Tagesreisen

Joachim Arndt — Tel. 602 30 39
Betriebsbesichtigungen und V.-Zeitung

Jürgen Fölsch — Tel. 606 11 48
Skatnachmittag

Eckhard Metzmacher — Tel. 551 45 89
Wanderungen

Ilse Zels — Tel. 59 88 95
Nordic Walking + Frauentreff

Peter Bock — Tel. 601 04 40
Internetauftritt

Für unverlangt eingesandte Manuskripte behalten wir uns Kürzungen vor. Artikel, die mit Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen persönliche Meinungen dar, nicht aber unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion.

Internet: www.buergerverein-sasel-poppenbüttel.de • E-Mail: Vorstand@buergerverein-sasel-poppenbüttel.de

---

Zusammengefasst:

Wir, der Bürgerverein Sasel-Poppenbüttel, setzen uns für die Belange der Bürger und Bürgerinnen in Sasel und Poppenbüttel und Umgebung ein.

Geburtstage unserer Mitglieder

(Februar bis April 2013)

Februar

02.02. Ilse Zels
03.02. Else Lutz
03.02. Sylvia Lüdemann
04.02. Inge Wartat
05.02. Rainer Schuhknecht
05.02. Erika Stuhlmann
08.02. Kurt Stuhlmann
08.02. Käthe Aust
09.02. Hanne Schulz-Kolberg
09.02. Marianne Drosien
09.02. Fred Rüppel
11.02. Günter Jäger
12.02. Karin Kulig
16.02. Anke Bergtold
17.02. Silvena Schendel
18.02. Gerda Müller
20.02. Eckard Freese
22.02. Jutta Danielsen
23.02. Gerhild Derge
23.02. Helga Misch
23.02. Anna Schümann
25.02. Kurt Becker
27.02. Harry Lott Jun.
27.02. Helga Stark
27.02. Elisabeth Drothen

März

02.03. Ilse Levien
04.03. Vera Pfennig
06.03. Peter Bock
06.03. Irmgard Böttcher
11.03. Hildegard Zemelka-Michaelsen
12.03. Ilse Korupp
12.03. Anke Polenz
22.03. Irmgard Schäfer
23.03 Helga Hansel
24.03. Helga Helmke
25.03. Ursula Nedved
27.03. Traute Fölsch
27.03. Waltraut Lamprecht
28.03.Martha Tychsen
29.03. Hans Stäcker
29.03. Peter Blau

April

04.04. Elke Labe
04.04. Hildegard Adrian
04.04. Claus Horst
05.04. Dennis Thering
06.04. Renate Albrecht
06.04. Dietrich Hünerbein
06.04. Käte Maack
08.04. Ewald Toppel
09.04. Gisela Kaminsky
11.04. Karin Vagt
13.04. Helga Wulf
16.04. Kurt Levien
19.04 Ria Ludwig
22.04. Annedora Mellien
22.04. Monika Eggers
25.04. Erwin Gense
25.04. Emma Müller
25.04. Hans Schümann
25.04. Waltraut Wriede-Eckard
27.04. Wilhelm Liebe

Herzlichen Glückwunsch!

Schon die alten Römer sagten: „in vino veritas“
Der deutsche Philosoph Georg Friedrich Wilhelm Hegel hat das sinnvoll ergänzt:
„Im Wein liegt die Wahrheit
und mit der stößt man
überall an“

Liebe Mitglieder,

Am **Freitag, den 10. Mai 2013** findet die beliebte Spargelfahrt statt.
In diesem Jahr fahren wir wieder nach Elstorf-Hatze, wo

Spargel „satt“

zu Hause ist.
Nach einem Spaziergang geht es zu den tollen Tortenstücken in Schneverdingen
Der Preis dafür steht noch nicht fest.
Wer fährt mit??!!
Abfahrt in Sasel ist um 9:00 h, in Poppenbüttel um 9:15 h.
Anmeldungen bitte ab sofort bei Irmgard Weegh unter
Tel.-Nr. **32 59 60 98**
oder gerne persönlich am Redder.

Wir begrüßen neue Mitglieder

Bärbel Koch
Ilse Levien
Kurt Levien
Lisa Rüppel
Fred Rüppel
Klaus Springer
Kurt Zimmer

Florist im Tegelsberg
Barbara Podoll
Hochzeiten • Firmenlieferungen • Trauerfloristik
www.Florist-Barbara-Podoll.de • Tegelsberg 31
22399 Hamburg • Tel. 040 - 602 72 20

250 Jahre Familientradition
Beerdigungsbüro
Beck
„St.Anschar seit 1752“
Fuhlsbüttler Straße 739
22337 Hamburg-Ohlsdorf
Individuelle Beratung-
Sorgsamste Ausführung
jederzeit erreichbar
040/ 59 18 61

Schöne Brillen?! -Nicht immer, aber immer …
… Oeffner
Harksheider Straße 6
22399 Hamburg
Tel (040) 602 21 80
Fax (040) 602 80 16

Veranstaltungskalender Februar bis März 2013

Datum	Uhrzeit/Tag	Telefon	Veranstalter	Art d. Veranstalt.	Ort
05.02.2013	15:00 Di	602 15 52	Bürgerverein (BGV)	Klönnachmittag	Redder 2b
07.02.2013	15:00 Do	59 88 95	BGV I. Zels	Frauentreff	Galeria Kaufhof im AEZ
09.02.2013	09:00 Sa	602 88 67	BGV D. Bessel/E. Metzmacher	Wandern	Poppenbüttel S-Bahn
14.02.2013	16:00 Do	606 11 48	BGV J. Fölsch	Skatnachmittag	Clubheim SC Poppenbüttel
14.02.2013	20:00 Do	602 15 52	Bürgerverein (BGV)	Info-Abend	Clubheim SC Poppenbüttel
15.02.2013	**09:00 Fr**	**325 96 098**	**BGV I. Weegh**	**Grünkohlessen**	**Poppenbüttel / Sasel**
18.02.2013	17.00 Mo	606 53 69	BGV E Stuhlmann	Spieleabend	„Tinos“ Stormarnplatz
21.02.2013	15:00 Do	59 88 95	BGV I. Zels	Frauentreff	Galeria Kaufhof im AEZ
05.03.2013	15:00 Di	602 15 52	Bürgerverein (BGV)	Klönnachmittag	Redder 2b
07.03.2013	15:00 Do	59 88 95	BGV I. Zels	Frauentreff	Galeria Kaufhof im AEZ
08.03.2013	10:30 Fr	602 30 39	BGV J. Arndt	Schulmuseum	S-Bahn Poppenbüttel
09.03.2013	09:00 Sa	551 45 89	BGV E. Metzmacher/D. Bessel	Wandern	Poppenbüttel S-Bahn
11..03.2013	**09:00 Mo**	**32 59 60 98**	**BGV I. Weegh**	**Kamelien-Blüte/Wingst**	**Poppenbüttel / Sasel**
14.03.2013	16:00 Do	606 11 48	BGV J. Fölsch	Skatnachmittag	Clubheim SC Poppenbüttel
14.03.2012	**20:00 Do**	**602 15 52**	**Bürgerverein (BGV)**	**Info-Abend Referentin: Leiterin des PK Poppenbüttel, OR Schröder**	**Clubheim TSV Sasel**
17.03.2013	**14:00 So**	**602 15 52**	**Bürgerverein (BGV)**	**Jahreshaupt-versammlung**	**Steigenberger Treudelberg**
18.03.2013	17.00 Mo	606 53 69	BGV E Stuhlmann	Spieleabend	„Tinos“ Stormarnplatz
21.03.2013	15:00 Do	59 88 95	BGV I. Zels	Frauentreff	Galeria Kaufhof im AEZ
02.04.2013	15:00 Di	602 15 52	Bürgerverein (BGV)	Klönnachmittag	Redder 2b
11.04.2013	16:00 Do	606 11 48	BGV J. Fölsch	Skatnachmittag	Clubheim SC Poppenbüttel
11.04.2013	20:00 Do	602 15 52	Bürgerverein (BGV)	Info-Abend	Clubheim TSV Sasel
13.04.2013	09:00 Sa	551 45 89	BGV E. Metzmacher/D. Bessel	Wanderung Kollau-Niend. Gehege	S-Bahn Poppenbüttel

Wandern wie bisher, jeden 2. Samstag im Monat 9:00 Uhr S-Bahnhof Poppenbüttel
Nordic Walking jeden Mittwoch 9.00 Uhr Poppenbütteler Schleuse
Skat-Termine i. d. R. jeden 2. Donnerstag im Monat um 16:00 Uhr
Änderungen vorbehalten / Gäste sind Willkommen / Teilnahme auf eigene Gefahr

Beitragszahlung ab 2013

Bitte machen Sie es unserer Schatzmeisterin leicht und überweisen Sie per Dauerauftrag!

Besuch im Schulmuseum

Wir wollen am **Freitag, den 08.03.2013** das Schulmuseum besuchen.
Treffpunkt ist S-Bahn Poppenbüttel um 10:30 Uhr, Abfahrt 10:49 Uhr.
Besuchsdauer mit Führung etwa 2 ½ Stunden
Kostenbeitrag EUR 5,00 pro Person
Teilnehmerzahl bis 28 Personen
Anmeldung bei Joachim Arndt, Tel. 602 30 39

Liebe Mitglieder,

Am **11. März 2013** fahren wir in die Wingst zur Kamelien-Blüte!!

Und zwar werden wir im „Flair Hotel Peters“ ein tolles Mittagessen einnehmen.

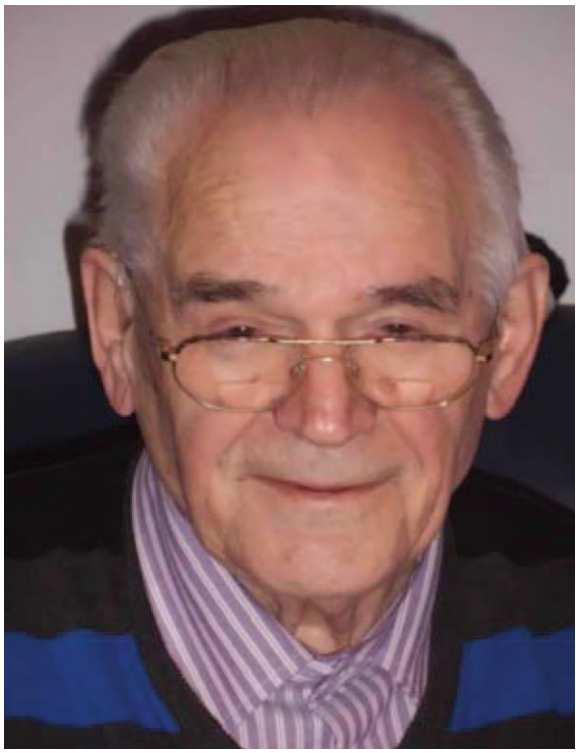
Anschließend haben wir in der Kamelien-Gärtnerei Fischer eine Besichtigung. Diese edlen Blumen lohnen wirklich einen Besuch!

Die Abfahrt ist vorgesehen für:
9:00 Uhr Sasel 9:15 Uhr Poppenbüttel
Der Preis ist für alles **42,— EUR**, bzw. 44,— EUR, wenn es nicht genügend Teilnehmer sind.

Anmeldungen bitte bei Irmgard Weegh unter
Tel.-Nr. **32 59 60 98**
oder gerne persönlich am Redder.

Unsere Zeitzeugen berichten

Kurt Zimmer, Jahrgang 1920 – Teil 1



Am 01.11.1940 wurde ich zur 2. Marine-Abteilung nach Wilhelmshaven einberufen. Meine Grundausbildung begann 1941. Sie dauerte acht Wochen, und dann verlegte man mich nach Borkum, wo ich an den schweren Küstengeschützen ausgebildet wurde, die entlang der Küste getarnt aufgestellt waren. Auch leichte Flak (Fliegerabwehr-Kanonen) war dort in Stellung gebracht.

Eines Morgens beim Appell gab der Spieß bekannt, dass noch Männer für die leichte Flak gesucht würden. Ich meldete mich und ließ mich an der 2-cm-Flak ausbilden. Die Geschütze standen auf einem Bunker, in dem wir auch untergebracht waren. Es war ein sehr unangenehmer Geruch in diesem Bunker, denn er hatte keine Fenster, und es war dadurch immer feucht und miefig. Einer musste immer Wache schieben, alle zwei Stunden war Wachablösung.

Nach neun Monaten, also Ende 1941, kommandierte man mich und einige andere Kameraden ab nach Wilhelmshaven und untersuchte uns dort auf Tropentauglichkeit. Wir erhielten die blaue Marineuniform, und ein Offizier erklärte uns, dass wir nach Neapel in Marsch gesetzt würden. Dort sollten wir mit Schiffen, die mit Flak ausgerüstet waren, Nachschub für die deutschen Soldaten nach Afrika bringen. In Berlin hatten wir einen Zwischenaufenthalt. Überrascht hörten wir, dass wir uns bei der Bahnhofskommandantur zu melden hatten. Dort erfuhren wir, dass wir nicht weiter nach Neapel, sondern sofort nach Hamburg fahren und uns bei der 2. Marine Bordflak, Abteilung Nord, melden sollten. Später wurde mir erzählt, dass in der Zeit, in der wir unterwegs waren, ein Schiff in Neapel in die Luft geflogen war. Man nahm an, dass dies Sabotage war.

In Cuxhaven-Duhnen übten wir das Schießen (Anmerkung der Redaktion: Für das geübte Auge sind heute noch die Schützengräben sichtbar). Mit verschiedenen Flak-Geschützen schossen wir auf eine rotweiße Zielscheibe, die von einem Flugzeug über das Wattenmeer geflogen wurde. Nach der Übung in Cuxhaven-Duhnen bekam ich meinen ersten Einsatz auf einem Schiff, der „Harvesterhude“, die zwei Flak-Geschütze an Bord hatte. Das war ein Beuteschiff, das wir von den Franzosen übernommen hatten, als diese besiegt waren. Es hieß eigentlich anders, wurde aber in „Harvesterhude“ umgetauft. In Nordenham luden wir Kohle und anderes Stückgut und fuhren dann durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal (Nord-Ostsee-Kanal) Richtung Norwegen, zunächst nach Kristiansand, dann weiter nach Bergen und Alesund. Als wir dort im Hafen lagen, griff uns ein feindliches Flugzeug an. Der Angriff wurde aber über unseren Köpfen hinweg von den stehenden Flak-Geschützen abgewehrt. In Narvik nahmen wir Erz auf, das wir von der Bordflak sicher nach Rotterdam begleiten sollten. Auf der Elbe bei Cuxhaven sammelten sich alle Schiffe (unbewaffnete Handelsschiffe: dänische, schwedische, finnische und bewaffnete deutsche Handelsschiffe), und im großen Geleitzug, begleitet von Vorpostenbooten, erreichten wir ohne Feindangriffe nach ca. 30 Stunden Rotterdam. Dort wurde das Erz entladen und weiter befördert ins Ruhrgebiet in die Waffenschmieden.

Mein nächstes Schiff war die „Bärenfels“ von der Hansa Reederei aus Bremen. Sie war mit vier Flak-Geschützen an Bord ausgerüstet. Die Reise ging wieder nach Norwegen in den Hafen von Bergen. Nach jeder längeren Reise mussten sich alle Männer in der Mannschaftsunterkunft im Hinterschiff zur Befehlsausgabe melden. Es war Waffenreinigung angesetzt, und die Wache wurde eingeteilt. Nach der Besprechung verließ ich die Mannschaftsunterkunft, ging zu meinem Geschützstand auf dem Vorschiff und begann mit der Geschützreinigung. Unser Einsatzleiter, Feldwebel Deutschewitz, kam auf den Geschützstand und sah mir beim Reinigen zu. Ich hatte das Geschütz gerade in seine Einzelteile zerlegt, als es plötzlich eine laute Explosion gab. Von der Mitte des Schiffes stieg eine riesige schwarze Rauchwolke auf, und das Schiff begann zu sinken. Der Feldwebel packte mich am Arm und schrie: „Zimmer, wir müssen von Bord springen!“ Die Geschützteile sind alle im Wasser verschwunden, und der Feldwebel ist gesprungen. Ich versuchte, eine andere Möglichkeit zu finden. Das Schiff legte sich Steuerbord zur Seite, und ich bin Backbordseite am Schiff ca. 6 – 7 m ins Wasser hinuntergeglitten. Eines der vielen kleinen Bote, die im Hafen umher fuhren, kam gerade vorbei. So wurde ich gerettet. Meine Kameraden, die noch im Mannschaftsraum waren, konnten sich leider nicht retten, denn es hatte sich durch die Schräglage Decksladung vor die Ausgänge geschoben. Die Geretteten wurden in Bergen auf dem Stützpunkt der Bordflak untergebracht. Am nächsten Tag waren Taucher an der Unglücks-

stelle, um unsere Kameraden aus dem gesunkenen Schiff zu bergen. Ich musste helfen, die toten Kameraden zu identifizieren. Danach wurden ihnen die Erkennungsmarken abgenommen. In der Mitte des Schiffes kamen viele Zivilseeleute bei der Explosion ums Leben. Das hatte folgende Ursache: Die Explosion mittschiffs hatte das Schiff in zwei Teile gerissen. Durch das Eindringen des kalten Wassers explodierte der Dampfkessel. Da sich das Unglück kurz nach Einlaufen in den Hafen ereignete, befanden sich noch viele Zivil-Seeleute im Maschinenraum, weil sie dort nach dem Anlegen jedes Mal alles reinigen mussten. Unsere Kameraden wurden in Bergen beigesetzt. Über die eigentliche Ursache des Untergangs wurde noch gerätselt. War es eine Treibmine? War es Sabotage? Erst jetzt habe ich aus dem Internet erfahren, dass uns ein Kleinst-U-Boot eine Haftmine am Kiel unter Wasser angebracht hatte.

Meine geretteten Kameraden und ich reisten mit der Bahn zurück nach Hamburg über Oslo und Dänemark. Als der Zug auf einem deutschen Bahnhof hielt, stieg unser Kapitänleutnant zu. Er wusste, mit welchem Zug wir fuhren und traf uns in unserem Abteil. Wir berichteten ihm von dem Schiffsuntergang und erhielten sieben Tage Sonderurlaub.

Eine spätere Reise führte uns von Norwegen zurück nach Bremen. Das Schiff sollte wegen einer Reparatur längere Zeit im Hafen bleiben. Daher fuhren wir mit der Bahn in Richtung Hamburg, In unserem Zugabteil saß ein Bauer. Er unterhielt sich mit einem unserer Kameraden. Plötzlich öffnete er seinen Rucksack, holte ein Messer und eine dicke Mettwurst heraus und schnitt für jeden von uns eine dicke Scheibe ab. Daraufhin öffneten wir unseren Seesack, holten Schnaps heraus und reichten ihn herum. Jetzt war Stimmung im Abteil. Aus dem Nebenabteil luden wir noch drei Herren und eine Dame zu uns ein. Nun hatten wir Gelegenheit, unsere Marketenderware (Zigaretten, Schnaps, Schokolade usw. wurden uns nach jeder Reise zugeteilt) aufzubrauchen, denn an Bord war Trinken von Alkohol verboten. Aus Norwegen hatten wir uns kleine Fässer mit Heringen mitgebracht. Die Dame schaute immer auf die Fässer und wollte wissen, was darin sei. Ein Kamerad öffnete daraufhin sein Fass, nahm einen Hering heraus und gab ihn der Dame. Dank des Alkoholkonsums wurde es immer lebhafter in unserem Abteil. Als die Zugschaffnerin bemerkte, dass bei uns im Abteil Stimmung war, gesellte sie sich zu uns. Von da an hat sie die Kelle zur Weiterfahrt an jedem Bahnhof nur noch aus dem Fenster gestreckt. Die Dame und die drei Herren aus dem anderen Abteil waren Musiker und sollten in Hamburg ein Konzert geben.

In Hamburg angekommen, schleppten wir unseren schweren Seesack samt Heringsfässer zu unserer Flakeinheit am Berliner Tor. Die Dienststelle händigte uns den Urlaubsschein für 14 Tage Heimaturlaub aus. Ich hatte mir vorgenommen, meine Eltern und meine Geschwister in Schlesien zu besuchen. Als ich am Bahnhof in Altona auf meinen Zug wartete, stellte sich ein Landser neben mich und schaute immer auf mein Heringsfass. Er wollte mir mein Fass abkaufen, denn er kam gerade aus Russland auf Heimaturlaub und konnte seiner Familie nichts mitbringen. Ich wusste, dass meine Eltern ein Schwein geschlachtet hatten. Warum also sollte ich mich mit dem Fass abschleppen. Ich hatte ja noch den schweren Koffer mit mehreren Flaschen Schnaps und Tabakwaren zu tragen. Also gab ich dem Landser die Heringe und nahm auch kein Geld dafür.

Meine Reise ging bis Kotzenau. Ich hatte Glück, denn am Bahnhof stand gerade ein Pferdefuhrwerk, das mich mit nach Parchau nehmen konnte. Ich hätte sonst mit dem schweren Koffern 7 km laufen müssen. Meine Eltern wohnten bei der Wassermühle, und dort wurde ich gleich von den Matschkowski-Mädels, die nebenan wohnten, begrüßt. Herr Matschkowski war im ersten Weltkrieg russischer Soldat, dann Kriegsgefangener in Deutschland, heiratete in Deutschland und blieb hier. Die Matschkowski-Mädels bestanden darauf, dass ich ihren frisch gebackenen Streuselkuchen probieren sollte. Das tat ich und traf daher erst eine Stunde später bei meinen Eltern und Geschwistern ein. Meine Mutter hatte mir eine Schlafstelle bei Frau Nossek, einer Nachbarin, besorgt, und beim Bürgermeister konnte ich mir meine Lebensmittel- und Raucherkarten abholen. Die 14 Tage Heimaturlaub vergingen wie im Flug, und es folgten etliche Wochen Dienst bei meiner Einheit in der Kaserne am Berliner Tor.

Mein nächster Einsatz sollte auf einem norwegischen Schiff sein, das für Deutschland in Dienst gestellt wurde. Mit einem Lkw fuhren wir im Hafen an Containern und Kirchenglocken vorbei. In den Containern lagerte das Eigentum von Hamburger Juden, das bei der Ausreise nicht mitgenommen werden durfte. Die Kirchenglocken sollten für Kanonen eingeschmolzen werden. Ein Kapitänleutnant begleitete uns zum Schiff und bat uns zu warten. Er wollte erst allein an Bord gehen und mit dem norwegischen Kapitän sprechen und ihn fragen, ob wir das Schiff mit der Flak besetzen dürfen. Nach kurzer Zeit kam unser Kapitänleutnant zurück und sagte: „Wir fahren zur Kaserne zurück." Die Norweger wollten keine deutschen Soldaten an Bord haben. „Die schmeißen euch ja nachts über Bord", bemerkte er.

Es war an einem sonnigen Tag im März 1943. Alles verlief bis in die Nacht ruhig. Ich hatte Nachtwache, und kurz vor 24 Uhr gab es einen lauten Krach. Ein Torpedo eines feindlichen Schnellboots hatte uns getroffen. Allerlei Gegenstände flogen durch die Luft. Ein Kamerad wollte noch schnell in die Kombüse, um etwas zu trinken zu holen, aber das Schiff sank so schnell unter uns weg, dass dies nicht mehr möglich war. Zum Glück trugen wir auf See immer aufblasbare Schwimmwesten, und das rettete uns das Leben. In den ersten Schrecksekunden merkten wir gar nicht, wie kalt das Wasser in der Nordsee war, aber nach etlichen Stunden empfanden wir das schon. Ein Minensuchboot rettete meine Kameraden und mich. Wir bekamen eine heiße Suppe, konnten uns aufwärmen und unsere Sachen trocknen. Es waren noch zwei weitere Schiffe unseres Geleitzuges getroffen worden, und zusammen mit anderen Schiffbrüchigen brachte uns das Minensuchboot nach Cuxhaven. Dann fuhren wir wieder nach Hamburg, wurden von der Flak-Abteilung neu eingekleidet und erhielten eine neue Ausrüstung.

Auf meinem nächsten Einsatz ging es wieder von Norwegen nach Rotterdam. Der Geleitzug war bereits in die Maas eingelaufen, als wir von feindlichen Flugzeugen angegriffen wurden. Eine Bombe traf unser Schiff und beschädigte die Reling. Das Leitwerk der Bombe riss ab und fiel an Deck des Schiffes. Die Bombe fiel führungslos in die Maas und explodierte zum Glück nicht. Ich stand zwei Meter davon entfernt. Wir meldeten der Dienststelle in Rotterdam den feindlichen Angriff. Als ich auf der Dienststelle war, kam ein Anruf aus Hamburg: „Kurt Zimmer soll sofort nach Hamburg kommen und sich dort auf der Schreibstube bei der Bordflak-Dienststelle melden. Dort angekommen, sagte man mir, ich solle mich für eine lange Bahnfahrt fertig machen. Die Reise ging nach Südfrankreich ins Marineerholungsheim. Vier Wochen Erholung an der Atlantik-Küste wurden mir verordnet.

Um 22 Uhr fuhr mein Zug ab Hamburg über Rotterdam, Brüssel, Paris bis Nantes. Mit dem Bus ging es weiter nach St. Breverls. Es war spät, als ich im Erholungsheim ankam. Das Heim wurde von einem Feldwebel geführt. Ich meldete mich

beim Hausmeister. Er wies mir meine Unterkunft zu. Gleich in der ersten Nacht gab es Fliegeralarm. Alle mussten in den naheliegenden Wald laufen, denn dort waren die Luftschutzbunker. Da es aber sehr dunkel war, konnte ich den Luftschutzbunker nicht finden. Ich hatte ja noch keine Ahnung, wo der Bunker sein könnte. Auf der Suche nach dem Luftschutzbunker kam ich an einem Bunker vorbei, der sich in einer Vertiefung befand und noch nicht bezugsfertig war. Eine schwere Flak schoss Dauerfeuer. Ich sprang in die Grube und stand bis zum Bauch im Wasser. Ich musste doch Schutz suchen und tastete mich in den Bunker hinein. Dort stellte ich fest, dass im Bunker auch das Wasser stand. Zum Glück standen eiserne Bettgestelle herum. Ich kletterte auf eines der Gestelle und konnte mich auf diese Weise vom Wasser befreien. Am nächsten Tag zeigte mir ein Kamerad, wo sich der Mannschaftsbunker befand.

Es war Anfang April 1943, und es war schon warm, aber zum Baden noch zu kalt. Fliegeralarm hatten wir häufiger. In der Nähe waren U-Boot-Bunker (Atlantik-Küste, St. Nazaire), auf die es der Feind abgesehen hatte. Ich traf dort weitere Soldaten von der Marine-Bordflak-Kompanie aus Hamburg, die auch zur Erholung in St. Breverls waren. Nach der Erholungskur meldeten wir uns in Hamburg zurück.

Ich bekam einen neuen Befehl: Ich sollte mich in Brunsbüttel beim Luftsperrzug melden. Dort erhielt ich eine Ausbildung für die Handhabung von Sperrballons und Fallschirmraketen. Alle Schiffe, die im Geleitzug in See stachen, wurden mit Sperrballons und Fallschirmraketen ausgerüstet. Der Sperrballon war an einer Motorseilwinde an Deck befestigt und konnte zur Abwehr von feindlichen Tieffliegern eingesetzt werden. Dem gleichen Zweck dienten die Fallschirmraketen. Diese explodierten in der Luft, es wickelte sich am Fallschirm ein ca. 100 m langes Stahlseil ab, das langsam herabsank und dann im Wasser verschwand. Das sollte die feindlichen Flugzeuge (Tiefflieger) abschrecken. Die Raketen haben wir erst bei Alarm abgefeuert. Das funktionierte ähnlich wie bei den Granatwerfern. Die Raketen befanden sich auf einem Gestell, wurden gezündet und flogen in die Luft. Unsere Aufgabe war es, ausländische Schiffe zu besetzen, die Ladung nach Deutschland oder nach Rotterdam brachten. Unsere Einsatzstellen waren Brunsbüttel und Cuxhaven. Unsere Reise ging immer an der Nordsee entlang nach Rotterdam und zurück nach Brunsbüttel. Feindliche Angriffe konnte ich immer abwehren und habe dadurch überlebt. Für meinen Einsatz erhielt ich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und das Blockadebrecher-Abzeichen.

Ich habe etliche Luftangriffe auf den Konvoi erlebt. Viermotorige Bomber und kleinere Flugzeuge mit Torpedos schossen auf den Konvoi der Schiffe. Bomben und Torpedos brachten in wenigen Minuten den ganzen Konvoi durcheinander. Riesige Wasserwände stiegen wegen der Bombardierung hoch und erschwerten die Sicht. Ich habe sinkende Schiffe mit eigenen Augen gesehen, es gab viele verwundete Kameraden. Kameraden, die gefallen waren, wurden auf dem Deck mit der Kriegsfahne bedeckt. Der Luftsperrzug hatte den Befehl, den Geleitzug von Brunsbüttel durch die Nordsee bis nach Rotterdam zu bringen und wieder zurück nach Brunsbüttel. Im Konvoi waren Schiffe aus Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, die Erz nach Rotterdam brachten. Weil die nordischen Länder keine Kohle hatten, bekamen sie Kohle in Rotterdam, mit der sie dann zurück fuhren. Deutschland brauchte das Erz für die Rüstung, denn es war doch Krieg.

Im Sommer 1943 wurde die Flak-Kompanie am Berliner Tor in Hamburg bei Luftangriffen von Spreng- und Brandbomben vollkommen zerstört. Einen der Alarme habe ich selbst miterlebt, als ich auf einer Dienstreise war und um 23 Uhr mit der Bahn im Hauptbahnhof ankam. Alle Reisenden mussten sofort den Luftschutzraum unter dem Bahnhof aufsuchen. Nach einer kurzen Zeit kam ein Offizier in den Luftschutzraum und forderte alle Wehrmachtsangehörigen auf, nach oben in die Bahnhofshalle zu gehen. Wir sollten dort Eisenbahnwagen aus dem Bahnhof schieben. Verursacht durch die Phosphor-Bomben brannte über uns das ganze Dach und drohte einzustürzen. Einige brennende Teile fielen schon herab. Aus den kleinen Ecktürmchen des Hauptbahnhofs loderten die Flammen wie Feuersäulen. Wegen der starken Rauchentwicklung konnte man kaum etwas sehen. Da habe ich mich davon gemacht und bin in Richtung Steindamm geflüchtet. Vom Steindamm aus beobachtete ich, wie von beiden Häuserfronten die Flammen zusammen schlugen. Ich suchte Schutz unter der Brücke rechts vom Hauptbahnhof gegenüber dem Hühnerposten-Postamt, bis der Alarm aufgehoben wurde. Meine Dienstreise war nun zu Ende. Es konnte kein Zug mehr fahren.

Am nächsten Tag sammelten sich Tausende ausgebombte Hamburger an der Moorweide. Dort wurden sie verpflegt, und von dort wurden sie auch weiter transportiert mit Lastkraftwagen. Auch ich erwischte einen Lkw, der mich nach Elmshorn brachte, so dass ich weiter nach Brunsbüttel fahren konnte. Ich erzählte meinen Kameraden auf der Dienststelle in Brunsbüttel, was ich in Hamburg erlebt hatte. Der Dienststellenleiter kam hinzu und verbot, weiter zu berichten. Beim Luftsperrzug wurde ich nicht mehr eingesetzt. Darüber war ich froh, denn das war das reinste Himmelfahrtskommando. Ich kam zurück zu meiner Stammkompanie zur Marine-Bordflak, die nach Marne in Schleswig-Holstein verlegt worden war. 1944 mussten Schützenlöcher auf dem Elbdeich ausgehoben werden: einen Meter tief, einen Meter breit. Für die Arbeit wurden Kriegsgefangene eingesetzt. Im November 1944 wurde ich wieder zur Bordflak kommandiert, und meine längste und letzte Fahrt nach Norwegen begann.

Da ich eine Geschützausbildung hatte, musste ich wieder an Bord. In der Schleuse Brunsbüttel war die „Treuenfels“, ein Schiff von der Hansa-Reederei in Bremen, zu besetzen. Es war November 1944, als meine längste und letzte Reise nach Norwegen begann. An Bord hatten wir schwere und leichte Flak-Geschütze, auf dem Vorschiff eine 2-cm-Vierlings-Flak, mittschiffs an Back- und Steuerbord je ein 2-cm-Flakgeschütz und auf dem Achterschiff ein 3,7-cm-Flakgeschütz.

Ein junger Leutnant war unser Einsatzleiter. Viele Häfen wurden angesteuert, und wir hatten eine Ladung, die für die in Norwegen stationierten Soldaten bestimmt war. Unsere Fahrt ging immer weiter nach Norden, und es wurde langsam Winter. Die Tage wurden immer kürzer, es wurde kaum noch hell, und es war sehr kalt. Am Himmel konnten wir wunderschöne Nordlichter bewundern. Unsere Bekleidung war sehr gut: Wir hatten Pelzmäntel und Pelzstiefel. Hoch im Norden erreichten wir einen Hafen, der Skibotten hieß. Dort wurde unser Schiff mit eigenen Ladebäumen gelöscht. Das dauerte einige Wochen. Jeden Tag kam ein Trupp Gefangene an Bord. Sie mussten beim Ausladen helfen. Als ich einmal Wache hatte, richtete ich den Scheinwerfer in eine Ladeluke. Ich konnte sehen, wie Russen um einen kaputten Mehlsack herum lagen und ihre leeren Konservendosen, die sie immer bei sich hatten, mit Mehl füllten. Wenn die Russen ihre Schicht beendet hatten, mussten sie erst auf der Pier antreten, bevor sie in ihr Lager marschierten. An einem dieser Tage stellte ein Verpflegungsoffizier fest, dass alle Russen neue Schuhe trugen, die für die deutschen Soldaten bestimmt waren. Die russischen Kriegsgefangenen mussten die

Schuhe wieder ausziehen und mit ihren Holzschuhen ins Lager zurück marschieren.
Die Flak-Besatzung hatte an Bord eine eigene Kombüse, und die Verpflegung war gut. Als ich einmal Backschaft (= Küchendienst) hatte, wollte ich das restliche Essen über Bord kippen. Das sahen die Russen. Sie kamen mit ihren leeren Konservendosen auf mich zu, und ich verteilte das Essen an die Russen. Unser Leutnant hatte das gesehen und sagte zu mir: „Das, was Sie getan haben, ist Wehrkraftzersetzung und muss bestraft werden.“ Deswegen musste ich am Heiligen Abend Strafwache schieben.
Immer, wenn wir um 12 Uhr zu Mittag essen wollten, kam ein russisches Flugzeug und schien uns angreifen zu wollen, verschwand dann aber wieder hinter einem Berg. An einem der Tage gab es Alarm. Erst dachten wir, das russische Flugzeug greift an, aber es war nicht der Russe. Im Fjord schwamm etwas Glitzerndes, das wir im Dunkeln nicht erkennen konnten. Unser Leutnant befahl, wir sollten mit unseren Karabinern auf das unbekannte Objekt schießen. Danach wurde ein Boot ausgesetzt, um nachzuschauen, was dort im Fjord schwamm. Es war nach Weihnachten, und irgendjemand hatte den Weihnachtsbaum mit dem Lametta und dem Engelshaar entsorgt. Wir hatten auf einen Weihnachtsbaum geschossen.
Nach etlichen Wochen war das Schiff entladen, und wir konnten unsere Rückreise antreten. Ein Hauptmann kam mit seinem Zug (wahrscheinlich Gebirgsjäger) anmarschiert und sollte mit unserem Schiff befördert werden. Seine Soldaten mussten erst vor dem Schiff antreten, bevor sie an Bord kommen durften. Die Gewehre wurden zusammen gestellt, und aus einem Gewehr löste sich ein Schuss, der einen Mann in den Kopf traf. Der Mann war sofort tot. Nach diesem traurigen Zwischenfall durften die Männer an Bord kommen. Unser Leutnant untersagte es ihnen, sich in der Marineunterkunft aufzuwärmen. Aber weil es sehr kalt war, setzte sich der Hauptmann für seine Männer ein und dann durften sie doch in den warmen Mannschaftsraum.
In Trondheim ging der Hauptmann mit seinen Männern von Bord.

In Narwik luden wir noch Erz. Der nächste Hafen war Alesund. Dort wurden Wehrmachtsfahrzeuge an Deck festgemacht. Nach kurzem Aufenthalt ging die Reise weiter bis Stavanger. Dort nahmen wir wieder eine Ladung an Bord, und zwar große Fässer. Wir liefen den letzten Hafen in Norwegen an: Kristiansand. Dort mussten wir etliche Tage auf neue Order warten.
Inzwischen war es April 1945 und nicht mehr so kalt. Die Tage wurden immer länger. Es liefen zwei große schwedische Rote-Kreuz-Schiffe ganz in Weiß und hell beleuchtet in den Hafen ein und gingen vor Anker. Es setzte ein reger Verkehr zu den Schiffen ein. Die Norweger steuerten mit ihren kleinen Booten die beiden schwedischen Schiffe an und bekamen dort Zigaretten und andere Schmuggelware. Eines der kleinen Boote näherte sich unserem Schiff. Es war dunkel, und unser Wachposten warnte das Boot, nicht näher zu kommen. Das Boot reagierte aber nicht und kam immer näher. Da geriet der Wachposten in Panik und schoss auf das Boot. In dem Boot saßen zwei total betrunkene Frauen. Eine Frau wurde am Bein durch einen Schuss verletzt und beide Frauen an Bord gebracht. Man verständigte die Hafenpolizei. Als die schwedischen Schiffe ausliefen, wurden sie von deutschen Kriegsschiffen durch die Minensperre begleitet. Auch unsere Reise ging weiter in Richtung Heimat. Wir fuhren durch den Skagerrak, von deutschen Kriegsschiffen begleitet, in die Ostsee. Als wir des Nachts in die Nähe von Dänemark kamen, wurden wir von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Erst fielen Leuchtraketen, dann Bomben. Eine traf unser Schiff, und es brach sofort Feuer an Bord aus. Unser Leutnant rief von der Brücke: „Hallo Männer, keine Panik, wir sinken nicht.“ Das Feuer wurde von einem Kriegsschiff gelöscht. Unser Kapitän hatte aber das Schiff zu nahe an die dänische Küste gesteuert, und so liefen wir auf Grund. Wir lagen nun viele Tage fest. Jede Nacht kamen feindliche Flugzeuge und warfen Bomben ab, die uns glücklicherweise nicht trafen. Um das Schiff frei zu bekommen, beförderte die Schiffsbesatzung einen Teil des schweren Erzes über Bord.

Wir hatten auch Fremdarbeiter auf der „Treuenfels“ verpflichtet, die als Heizer auf dem Schiff arbeiten mussten. Die aber sind, als wir vor Dänemark auf Grund lagen und fest saßen, an Land gegangen, nach Dänemark, und nicht wieder gekommen. So mussten wir selbst das Schiff heizen. Dann wurde im Radio bekannt gegeben, dass der Führer Adolf Hitler gefallen wäre.
Ich wurde in den Maschinenraum kommandiert und musste Kohle in die Heizöfen schaufeln. Durch die Bombardierung hatte unser Schiff Schaden genommen, so dass wir, als das Schiff wieder frei war und Wasser unter dem Kiel hatte, nur langsam einen Hafen in Dänemark anlaufen konnten. Vom Kriegsgeschehen bekamen wir an Bord wenig mit. Unser Leutnant war immer optimistisch und glaubte an einen Sieg. Er sagte: „Die Russen können bis Berlin kommen, dann ist der Krieg noch lange nicht verloren.“ Dabei kämpften die Russen schon in Berlin. Am 8. Mai hatten wir den dänischen Hafen Arhus erreicht. Wir bekamen Schießverbot – und der Krieg war vorbei.
Englische Panzer waren in der Stadt, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Dänische Parteien bekämpften sich, um an die Macht zu kommen, und Deutschland hatte kapituliert. Wir von der „Treuenfels“ mussten an Bord bleiben, bis die Unruhen in Arhus vorbei waren. An Bord führten wir dienstliche Befehle aus. Ein Kamerad, der für den Leutnant Aufklarer (Reinigungskraft) war, sagte zum Leutnant, er müsse nun seine Unterkunft selber sauber machen, der Krieg sei vorbei. Daraufhin führten der Leutnant und sein Maat (Unteroffizier) unseren Kameraden ab zum Stadtkommandanten von Arhus, das noch eine deutsche Dienststelle war (Anmerkung der Redaktion: Auch nach der Kapitulation wurden in der Wehrmacht Disziplinarverletzungen konsequent bestraft, in Ausnahmefällen sogar mit dem Tod. Andernfalls war zu befürchten, dass es ein unvorstellbares Chaos gegeben hätte, wenn ein Millionenheer aus dem Ruder läuft.). Dem Kameraden gelang allerdings die Flucht in ein Kriegsgefangenenlager. Der Leutnant behauptete sie hätten ihn beim Stadtkommandanten abgeliefert und er käme nun vor das Kriegsgericht. Einige Tage später trafen wir unseren Kameraden, und er erzählte uns, wie ihm seine Flucht gelungen war: „Wir gingen durch die Stadt. An einem Platz war eine Menschenmenge versammelt. Die Dänen waren dabei, einer Frau, die auf einer deutschen Dienststelle gearbeitet hatte, auf offener Straße die Haare abzuschneiden. Ich konnte mich zwischen die Menschenmenge drängen und fliehen.“ Wir mussten dann auch unser Schiff verlassen und wurden in Arhus in eine ehemalige Schule verlegt. Wir durften Proviant vom Schiff mitnehmen. Unser Schiff wurde von den Engländern beschlagnahmt. In den Fässern, die durch die Bombensplitter durchlöchert waren und die wir in Starvanger an Bord geladen hatten, war Speiseöl. Es gab in Arhus viele deutsche Flüchtlinge. Schnell hatte sich herumgesprochen, was in den Fässern war. Mit Kannen und Eimern strömten die Leute an Bord und füllten sich das restliche Speiseöl ab.
Von den Autos, die sich noch an Deck befanden, bastelten wir kleine Karren und beluden sie mit Proviant, denn wir hatten noch einen langen Weg nach Deutschland in die Gefangenschaft. Unsere Waffen konnten wir bis zur deutschen Grenze behalten, damit wir vor Überfällen durch dänische Partisanen geschützt waren.
Tagsüber marschierten wir und nachts schlugen wir unsere Zelte auf. Es schlossen sich immer mehr Wehrmachtsangehörige der Kolonne an. Dann wurde bekannt, dass die Österreicher keine Deutschen mehr waren, und sie konnten mit der Bahn in ihre Heimat fahren. An der dänisch-deutschen Grenze

Tradition verpflichtet
BESTATTUNGEN
Eggers
Poppenbüttel
Ohlendieck 10
22399 Hamburg
Telefon 040 602 23 81
info@bestattungen-eggers.de
www.bestattungen-eggers.de

mussten wir die Waffen abgeben, und es wurde kontrolliert, ob noch jemand eine Waffe versteckt hält. Wir kamen in ein Gefangenenlager in Schleswig-Holstein. Es erstreckte sich bis zum Nord-Ostsee-Kanal.

Der Krieg war zu Ende. Wir waren gerettet. Deutschland war zerstört, besetzt von den Alliierten. Was bringt die Zukunft? Habe ich die Chance, mir ein neues Leben aufzubauen?

Bearbeitet von Ute Mielow-Weidmann

Gedanken zu den Vier-Jahreszeiten

Vierter und letzter Teil

Der Winter

Väterchen Frost hatte es in diesem Jahr besonders eilig und bescherte uns bereits im Spätherbst vereiste Wege und Straßen.

Aber auch Frau Holle wollte nicht länger warten. Sie klopfte freudig ihre Betten aus und der Schnee verzauberte Bäume, Büsche und Sträucher in glänzendes Weiß.

Es ist die Zeit, wo auch der nicht am Sport Interessierte jetzt beweisen will, wie man mit Juchhei auf Skiern die Berge hinunter prescht.

Kurzurlaub wird gebucht und die lange Wartezeit am Schlepplift gerne in Kauf genommen, denn oben wartet der Jagertee. Nach drei oder vier Bechern dieses köstlichen Getränks geht es hinunter und was im Wege ist, wird umfahren oder umgefahren.

Nicht nur die Wirte freuen sich auf den Umsatz, nein, auch die Krankenhäuser und ihre Ärzte können vermehrt ihre Kunst im Knochenflicken beweisen.

Da geht es aber auch mit Autoreifen, Schlitten, Bratpfannen und ähnlichem Gefährt bergab, während die ehrenamtlichen Helfer und die Bergwacht die Verletzten und den sonstigen Schrott einsammeln und ins Tal bringen.

Nach dem Motto: „Hei, hei, hei so eine Schneeballschlacht“ verbringen die Zurückgebliebenen ihre Freizeit, beschmeißen sich mit hart gefrorenen Kugeln, ohne Rücksicht auf die Augen und sonstige, hervorstehende Organe am Kopf.

Wenn ich dann hier bei uns über ungestreute Wege eiern muss und immer Gefahr laufe, mit einem Oberschenkelhalsbruch im Krankenhaus zu landen, dann frage ich mich, wo der Reiz der Wintermonate wirklich liegt.

Ich erschrecke jedes Mal, wenn ich mich morgens winterfest anziehe und dann vor dem Spiegel stehe. Da steht das Objekt „Mann“ in langen hässlichen Unterhosen, das Hemd bis zum Halse gezogen, um die Hüfte eine Angora-Binde geschlungen und auf dem Kopf eine Pudelmütze. Vielleicht alles sehr praktisch aber nicht schön.

Da halte ich es lieber wie die Skifahrer:

Ich trinke im molligen Wohnzimmer drei- vier Gläser Grog oder Glühwein, kriege einen roten Kopf und döse so langsam ein.

Alles sehr praktisch, aber nicht schön.

Günni
Anno 2012

Bürgerverein Sasel-Poppenbüttel von 1955 e.V.

Eintritts-Erklärung

Vor- und Zuname: _____

Anschrift: _____

Geburtsdatum: _____ Telefon: _____

Mitgliedsbeitrag:	Einzelperson	Euro 20,00	Jahresbeitrag
(ab 01.01.2002)	Ehepaar	Euro 35,00	Jahresbeitrag
	Aufnahmegebühr	Euro 2,50	

Hamburg, den _____ _____
(Unterschrift)

Die Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt.
Wir bitten um Überweisung auf eines der u.a. Konten.

Bankverbindungen:	Hamburger Sparkasse:	BLZ 200 505 50 Konto 1025 210 210
	Sparkasse Holstein:	BLZ 213 522 40 Konto 500 16 528

Wichtige Telefonnummern

Polizei: 110 **Feuerwehr und Rettungsdienst: 112**

Polizeikommissariat35	**Medizinische Notdienste**	**Beratung und Hilfe**	Vätertelefon: **31 76 83 13**
Wentzelplatz 1: 4 28 **65 -3510**	Ärtzl. Notdienst: **22 80 22**	Telefon-Seelsorge:	Pro Familia: **34 11 10**
Sperrung von EC und	Zahnärzt. Notdienst:	**0800 - 111 01 11**	CARITAS: **280 14 00**
Kreditkarten: **116 116**	**(01805) 05 05 18**	Kinder- u. Jugendnotdienst:	Elternkreis Drogenabhängiger
Service/Störungen:	(Mittw. Nachm. U. Wochenende)	**42 84 90**	**439 511 11**
Wasserwerke: **78 19 51**	Gift Information:	Notruf für vergewaltigte	Anonyme Alkoholiker
E.on Hanse: **0180-161 66 16**	**05 51 - 192 40**	Frauen: **25 55 66**	und Angehörige: **271 33 53**
Vattenfall: **0180 - 143 9439**	Tierärztl. Notdienst:	Biff -Beratung für Frauen:	Glücksspiel- und
Öffentl. Beleuchtung:	**43 43 79**	**43 63 99**	Schuldnerberatung:
63 96 23 55	**Information**	Schülerhilfe:	**280 21 70**
Stadtentwässerung:	Behörden in Hamburg: **115**	**0800 - 19 4 18 00**	Demenz / Angehörige
34 98 60 00	HVV-Fahrplanauskunft:	Arbeitslosenhilfe:	www.lotsenbüro.de:
ADAC-Pannenhilfe:	**194 49**	**0800 111 04 44**	**7 07 13 27**
0180 - 2 22 22 22	Flughafenauskunft: **5 07 50**	Kinderschutzbund:	
ACE-EURO-NOTRUF:	Sperrmüllabfuhr:	**491 00 07**	Bürgerverein
0180 - 2 34 35 36	**25 76 - 25 76**	Müttertelefon:	Sasel-Poppenbüttel:
Fundbüro: **428 411 3501**	Zugauskunft: **01805-99 66 33**	**0800 - 333 21 11**	**602 15 52**

Alle Jahre wieder:

Es ist Winter, wir haben Schnee und Glatteis

Wann Sie räumen müssen:
Bitte räumen und streuen Sie die Gehwege entlang Ihres Grundstücks unverzüglich nach Beendigung des Schneefalls bzw. sofort nach dem Entstehen von Eisglätte.
Bei anhaltendem Schneefall über 20 Uhr hinaus oder einsetzendem Schneefall, Eis oder Glätte nach 20 Uhr müssen Sie bis 8.30 Uhr des folgenden Tages – an Sonn- und Feiertagen bis 9.30 Uhr – räumen und streuen.
Bei starkem Schnee- und Glatteisaufkommen sind die Räum- und Streuarbeiten in regelmäßigen Abständen zu wiederholen. Stürzt eine Person auf dem schnee- oder eisglatten Gehweg, können Ansprüche (Schmerzensgeld) geltend gemacht werden. Außerdem kann ein Bußgeld verhängt werden. Also: Lieber einmal mehr als zu wenig räumen.
Wenn Sie Nachbarn, Freunde oder ein gewerbliches Unternehmen mit dem Winterdienst vor Ihrem Grundstück beauftragt haben, müssen Sie dennoch dafür Sorge tragen, dass die Räum- und Streupflicht auch ordnungsgemäß und rechtzeitig ausgeübt wird.
Können Sie im Zweifelsfall nicht nachweisen, dass Sie Ihrer Überwachungspflicht nachgekommen sind, müssen Sie ggf. für Schäden haften.

Auszug aus dem Hamburgischen Wegegesetz (HWG) in der Fassung vom 22. Januar 1974
letzte berücksichtigte Änderung: mehrfach geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 15. Februar 2011 (HmbGVBl. S. 73)

§ 30
Umfang und Häufigkeit der Reinigung durch die Anliegerinnen und Anlieger
(1) Die Reinigungspflicht nach § 29 umfasst die gesamte, die Anliegereigenschaft der Reinigungsverpflichteten begründende Strecke auf folgenden Wegeflächen:
1. die dem Fußgängerverkehr oder dem Fahrradverkehr dienenden, von der Fahrbahn baulich abgesetzten Wegeanlagen (**Gehwege und Fahrradwege**) in voller Breite,
2. Fußgängerzonen und Wohnwege bis zur Wegemitte,
3. in verkehrsberuhigten Bereichen, wenn die Seitenbereiche von dem übrigen Straßenraum abgegrenzt sind, bis zu dieser Abgrenzung, anderenfalls bis zu 2m ab der Grundstücksgrenze.
(aus Bürgerinfo & Bürgerservice – www.hamburg.de/winterdienst)
Absatz 3 wird von den meisten Anliegern/Grundstückseigentümern nicht beachtet. Diese glauben, vor meinem Grundstück ist kein Gehweg – also brauche ich keinen Schnee zu schieben und/oder zu streuen.
Hier nun ein Appell an alle Anlieger/Grundstückseigentümer, vor den Grundstücken sorgfältiger Schnee zu räumen und zu streuen. Denn wenn eine Person stürzt und sich womöglich einen Oberschenkelhalsbruch zuzieht, werden Sie für den Rest Ihres Lebens nicht mehr glücklich. Den finanziellen Schaden wird Ihre Versicherung nicht übernehmen, so dass Sie u.U. Ihr Haus und Grundstück veräußern müssen.

PB

Unerlaubte Telefonwerbung?- Mit mir nicht!

Seit gut einem Jahr gibt es das „Gesetz zur Bekämpfung unerlaubter Telefonwerbung“. Danach ist Telefonwerbung ohne vorherige ausdrückliche Einwilligung und die Unterdrückung von Rufnummern verboten. Wer es trotzdem tut, muss mit hohen Geldbußen rechnen, die von der Bundesnetzagentur verhängt werden. Dort wurden bereits wegen unerlaubter Telefonwerbung Bußgelder gegen Unternehmen in Höhe von 200 EUR bis 25.000 EUR verhängt. Auch durch die Verbraucherzentralen werden Unternehmen, die gegen das Gesetz verstoßen, kostenpflichtig abgemahnt. Hier wurden außerdem die seit März auflaufenden Beschwerden gesammelt und ausgewertet. Danach haben sich in den vergangenen 3 Monaten bundesweit über 40000 Verbraucherinnen und Verbraucher über belästigende Anrufe beschwert, davon über 1000 in Hamburg. Eine Umfrage in Hamburg hat ergeben, dass 2/3 der Betroffenen über 65 Jahre alt sind. Am häufigsten sind ältere Verbraucherinnen und Verbraucher von dem Versuch betroffen, ihnen die Teilnahme an Gewinnspielen aufzudrängen und Verträge über Zeitschriften unterzuschieben. Auch weiterhin wird bei den Anrufen häufig noch die Rufnummer trotz Verbot unterdrückt. Wie können Sie sich dagegen wehren?

Beschweren Sie sich schriftlich bei Ihrer Verbraucherzentrale oder der Bundesnetzagentur!

Um Ihnen die Beschwerde zu erleichtern, hat dazu die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) den Formularblock „Unerlaubte Telefonwerbung? Mit mir nicht!“ veröffentlicht, der Tipps zum Umgang mit unerlaubter Telefonwerbung gibt und gleichzeitig die Möglichkeit für notwendige Notizen während des Anrufs bietet. Der kostenlose Block kann, solange der Vorrat reicht, beim Amt für Gesundheit und Verbraucherschutz per Mail unter

kundenschutz@bgv.hamburg.de

oder unter Telefon 42837-2160 bestellt werden.

Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz

Alte Leute sind junge Menschen, die zufällig vor dir älter wurden.

Neues aus dem Zentralausschuss (ZA)

Das neu gewählte Präsidium hat mit der konstituierenden Sitzung am 24.09.2012 seine Arbeit aufgenommen und die ersten kleinen Erfolge haben sich schon eigestellt.

- Es konnte eine neue Geschäftsstelle gefunden werden.
- Die Behörde für Justiz und Gleichstellung hat sich für den ZA als zuständig erklärt und ihre Unterstützung bei allen Satzungsfragen und Fragen der Gemeinnützigkeit etc. zugesagt. Der Zentralausschuss ist im Gegensatz zu anderen Vereinen kein e. V. sondern ein r. V. (registrierter Verein), daher war die Zuständigkeit über einen längeren Zeitraum nicht abschließend geklärt.
- Vattenfall hat wieder eine Unterstützung der Arbeit des ZAs zugesagt.
- Mit der Senatskanzlei wurde vereinbart, dass in diesem Jahr 2013 wieder ein Bürgertag stattfinden soll.

Die Jahreshauptversammlung 2012 hat am 20. August unter dem gerichtlich bestellten Notvorstand Herrn Torsten Flomm vom Grundeigentümer Verband Hamburg und der neugewählten Präses Dr. Gundelach getagt. Und hat einen neuen Vorstand gewählt. Leider lagen dem Präsidium noch nicht alle Geschäftsunterlagen vor, so dass auch noch nicht alle offenen Punkte erledigt werden konnten
Aber sicher ist dieser Umstand kein Hemmnis, sich von einer zukunftgerichteten Arbeit im Sinne aller Bürgervereine abhalten zu lassen.

Dieser Artikel wurde dem „Mitteilungsblatt des Eidelstedter Bürgervereinsv.1901 e. V. mit dessen Zustimmung entnommen, der ihn wiederum aus der Zeitung des Bürgervereins Dammtor/Pöseldorf e. V übernommen hatte.

Dietrich Hünerbein

FRÜNDT
FUNDIERTE IMMOBILIEN-BERATUNG
REGIONAL STARK IM NORDOSTEN HAMBURGS
ÜBERZEUGENDE IMMOBILIEN-ANGEBOTE
NACHFRAGE-POTENZIAL FÜR IHRE IMMOBILIE
DISKRETE ABWICKLUNG UND BETREUUNG
TRADITION IM IMMOBILIEN-GESCHÄFT
IVD RDM VHH FIABCI
FRÜNDT IMMOBILIEN
040 / 6001 6001
MIT SICHERHEIT GUT BERATEN
BÜROHAUS SASELER MARKT 1 – 22393 HAMBURG – INTERNET WWW.FRUENDT.DE – MAIL INFO@FRUENDT.DE